

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 11

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gelingens einer allgemeinen schwedischen Mobilmachung — wäre nach Auffassung General Thörnells auch in dieser Situation nicht erfolgt. Bedrohlich wäre die Lage erst geworden, wenn das Landungsunternehmen südlich Göteborg schnelle und entscheidende Erfolge gezeitigt hätte. Eine solche Aktion wäre für Schweden sehr überraschend gewesen und hätte von den für die Westküste verfügbaren Seestreitkräften schwerlich verhindert werden können.

Auf Grund der günstigen Möglichkeiten, Nachrichten von Dänemark zu erhalten, wäre aus dem Angriffsplan bald soviel erkennbar geworden, dass der schwedischen Landschaft Schonen kein überraschender Angriff drohen konnte. Die für Schonen vorgesehenen Truppenstärken hätten in diesem Falle zur Hauptsache nach Norden verlegt werden können, um dort die aus dem Gebiet von Göteborg vordringenden Landungsstreitkräfte aufzuhalten, selbst dann, wenn auch Göteborg verloren gewesen wäre.

Im Einsatzplan der deutschen Luftwaffe war vorgesehen, dass sie durch konzentrierte Ueberfälle die allgemeine Mobilmachung in Schweden verhindern, die Knotenpunkte der Bahnen, die grossen Kraftwerke und die Rüstungswerke zerstören sollte. Wäre die deutsche Luftwaffe imstande gewesen, im Laufe der einleitenden Operationen die schwedische Luftwaffe auszuschalten, so hätte sich die Lage wesentlich zum Nachteil Schwedens verschoben. General Thörmell glaubt aber, dass die deutsche Luftwaffe für diesen Zweck nicht mehr viele Flugzeuge disponibel hatte und dass die schwedischen Abwehrmassnahmen spielten. Diese schwedischen Massnahmen zielten vor allem darauf hin, die Vernichtung der eigenen Luftwaffe auf einen Anhieb zu verhindern. Gewisse Vorbereitungen gingen auch dahin, den Einsatz alliierter Luftstreitkräfte in Schweden zu ermöglichen.

A U S LÄ N D I S C H E A R M E E N

Von der Atom-Bombe

Fast 9 Milliarden Schweizerfranken, also etwas mehr als unsere Gesamtausgaben für den Aktivdienst, haben den USA. die Entwicklung und Herstellung der drei Atombomben gekostet, die in Neu-Mexiko als Versuch und in Hiroshima und Nagasaki zur Beendigung des zweiten Weltkrieges abgeworfen wurden. Generalmajor Groves berichtet im «Military Engineer» über die Produktionsanlagen

in Clinton, wo das U-235, und Hanford, wo das Plutonium gewonnen werden. Neben den riesigen industriellen Anlagen, über deren Einrichtung interessante Zahlen angegeben werden, musste Unterkunft für 13,000 bzw. 57,000 Arbeiter und Angehörige beschafft werden. Man erhält aus diesem Bericht einen anschaulichen Begriff, was «Einsatz der Atombombe» bedeutet. Der Abwurf der Bombe selbst ist wirklich nur der allerletzte Akt eines langen Arbeitsprozesses; es ist wie der letzte Schritt auf den Gipfel bei der Besteigung eines Viertausenders. Kein Wunder, dass daher der Abwurf einer Atombombe als besonderer «Feldzug» betrachtet wird, dass diese Waffe sozusagen die «Führungswaffe» des höchsten, politisch und militärisch Verantwortlichen darstellt, die niemals etwa dem Befehlshaber eines Kriegsschauplatzes «zugeteilt» wird. Ihr Einsatz in Japan ist direkt von Washington aus geleitet worden.

* * *

Der «Military Engineer» nimmt in der August-Nummer in einem Leitartikel redaktionell Stellung zur Frage der *Aechtung der Atombombe*. Die Zeitschrift ist das Organ der ausserdienstlichen Gesellschaft amerikanischer Genieoffiziere. Der Artikel hat daher nicht offiziellen Charakter, dürfte aber die Auffassung massgebender Armeekreise wiedergeben.

Zunächst wird hingewiesen auf die Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, welche den Abwurf von Geschossen aus Luftfahrzeugen und den Angriff oder die Bombardierung unverteidigter Städte und Gebäude verbietet. An den notwendigen internationalen Vorschriften fehle es also nicht. Vielmehr gehe aus der offensichtlichen Missachtung dieser Verträge hervor, dass nicht das Kriegsrecht neu kodifiziert, sondern eine ausführende Gewalt geschaffen werden müsse, welche dem Recht Nachachtung verschaffe. Und wenn eine solche Gewalt den Krieg zu *regeln* vermöge, so sollte sie ihn auch *verhindern* können, was noch viel wünschenswerter wäre.

Der Hinweis auf die Nichtverwendung von Giftgas im zweiten Weltkrieg sei nicht stichhaltig: die USA. hätten nie einen Vertrag unterschrieben, welcher die Verwendung von Giftgas verbot, aber sie hätten trotzdem keines angewandt, weil die amerikanische öffentliche Meinung das nicht gebilligt hätte. Die USA. seien aber vollgerüstet gewesen für den Gaskrieg, darum hätten die Deutschen und Japaner, aus Furcht vor Repressalien, nicht damit angefangen.

Es stelle sich nun die Frage, ob die Aechtung der Atombombe wünschbar sei. Kriege würden verursacht durch die Habgier gewisser Nationen. Sobald aber Kriege nichts mehr eintragen, hätten wir Frieden. Wir sollten daher den Krieg nicht human, sondern *unerträglich machen*. Hätten die Japaner und Deutschen zum voraus gewusst, dass ihre Städte dem Erdboden gleichgemacht würden, dann wären sie ihren Ver-Führern nicht in den Krieg gefolgt. Das wirkungsvollste Mittel, um Kriege unerträglich zu machen, sei die Atombombe. Die Androhung ihrer Verwendung erwecke Furcht und helfe daher mehr als Friedensschalmeien, den Frieden zu erhalten.

Natürlich müssten Herstellung und Verwendung der Atombombe kontrolliert werden; aber nicht durch internationale Vereinbarungen, die doch nicht eingehalten würden. Solange die UNO nicht stark sei, sei dies daher Sache der USA. Die USA. seien die Wächter über Frieden und Wohlfahrt der Welt. Die Amerikaner stünden an der Spitze des technischen Fortschritts. Würden sie sich verpflichten, im Kriege nur die Waffen von Wilden oder aus der Vor-Atombomben-Zeit zu verwenden, dann gäben sie ein Erstgeburtsrecht aus der Hand, mit dem sie der Welt den Frieden hätten erhalten können.

Hptm. Vischer.

Verkürzung der Rekrutenschule für gute Rekruten in Schweden?

In Schweden wird zurzeit ein Gedanke diskutiert, den der Chef der Armee, General Douglas, unlängst in einem Artikel in der «Ny Militär Tidskrift» vertrat. Es geht darum, die Ausbildungszeit für solche Wehrpflichtige abzukürzen, die sich als besonders gelehrig und fleissig erweisen. Ein Gedanke, mit dem sich nach dem Artikel auch die höchsten militärischen Behörden schon lange beschäftigen.

Der General schreibt, dass es nun an der Zeit sei, sich ernstlich mit diesem Gedanken abzugeben, welcher auch der Auswahl von fähigen Kadern gegenüber früheren Methoden neue Wege weist. Er bleibt bei der Berechtigung der Ausbildungsgrundlage von 1941, dass die angehenden Kader gegenüber den andern Wehrpflichtigen eine längere Ausbildung brauchen, gibt aber gleichzeitig zu bedenken, dass nun zu untersuchen sei, wie der Dienst eingeteilt werden könne, um den initiativen und tauglichen Wehrmann auf diese oder jene Weise zu belohnen. Dabei dürfe der Gedanke einer individuellen Abkürzung der Dienstzeit nicht ausgeschlossen werden. Wie das geschehen könne, sei eine komplizierte Frage. Sie sei aber von so grosser Bedeutung, dass man sofort mit praktischen Versuchen beginnen sollte. Die zentrale Aufgabe liege darin, herauszufinden, ob und wie die Qualität der Ausbildung durch eine Art Prämiensystem so erhöht werden könne, dass man dadurch die Ausbildungszeit zu kürzen vermöge.

General Douglas weist anderseits auf die alte militärpädagogische Erfahrung, dass das Wichtigste der militärischen Ausbildung, die Erschaffung des soldatischen Denkens, also die Soldatenerziehung, viel Zeit braucht. Er erinnert im Zusammenhang damit daran, dass es rein theoretisch denkbar sei, einem jungen Mann alle diejenigen Kenntnisse beizubringen, die er im Kriege braucht, ohne ihn damit zum Soldaten zu machen. Die Eigenschaften, welche den Soldaten ausmachen, können weder mit Zeit noch mit Längenmassen gemessen noch mit Prüfungen festgestellt werden.

Soweit in kurzer Zusammenfassung der Beitrag von General Douglas, der sich hier offen mit einem Problem befasst, das im Hinblick auf das bei uns diskutierte Problem einer Verkürzung der Rekrutenschule für taugliche, angehende Unteroffiziere auch für unsere Verhältnisse reiflicher Prüfung wert ist. Denn die starke Zeitbelastung wird für den guten Nachwuchs unserer Milizkader immer ein gewisser hemmender Faktor bleiben.

Oblt. Herbert Alboth.

Englisches Urteil über Disziplin

Ein Flieger der Royal Air Force schreibt in «Military Review»: Selbstkontrolle, Selbstvertrauen und Selbstachtung sind die Grundlagen der Selbstdisziplin und damit wahrer Führerschaft. Gradabzeichen und Gruss sind notwendige Hilfsmittel, insbesondere für die Ausbildung. Im Kampfflugzeug z. B. ist die Achtungstellung nicht am Platz: hier zeigt sich die Disziplin der Besatzung in der Pünktlichkeit auf dem Flugplatz und in der Luft, im exakten Einhalten der Formation und in der gegenseitigen Unterstützung im Kampf. Eine disziplinierte Truppe fällt der Panik nicht zum Opfer. Der Verfasser erinnert an die Angehörigen der englischen Eliteregimenter, die mit ihren Waffen aus der Hölle von Dünkirchen zurückkehrten. (Sehr eindrücklich dargestellt im Film «In which we serve».) Ihre äusserlich tadellose Haltung («Spit and Polish») war das Zeichen ihrer inneren Disziplin. Der Verfasser schliesst mit den Worten: «Disziplin ist nicht eine lästige Bürde, die man auf sich nehmen muss, sondern eine hohe Männertugend, die des Schweißes der Edlen wert ist.»

Kriegsverluste und Kriegsanstrengungen der Vereinigten Staaten

Nach einer Zusammenstellung der amerikanischen Zeitschrift «Military Review» ergaben sich für die Vereinigten Staaten im Kriege gegen Deutschland, Italien und Japan folgende Verluste: Armee und Flotte 254,485 Tote, 651,189 Verwundete, 41,889 Vermisste, 17,300 Amputationen, 1190 Kriegsblinde. Die Kriegskosten betrugen 287,181 Millionen Dollars, dazu noch 42 Milliarden Dollars auf Konto Leih- und Pachtgesetz. Bei Kriegsende verfügte die Marine über 1500 Kampfeinheiten: mehr als die Flotten aller andern Staaten zusammen. Es wurden 223,444 Flugzeuge, 119,400 Panzerfahrzeuge, 1,116,000 Geschütze und 18,900,000 Handfeuerwaffen fabriziert. Die amerikanischen Eisenbahnen verschoben 32,000,000 Mann (Truppentransporte, ohne Urlauber) und 287,000,000 Tonnen Kriegsmaterial.

M I T T E I L U N G E N

Totentafel

Der Redaktion sind folgende Todesfälle von Offizieren unserer Armee zur Kenntnis gelangt:

Hptm. der Sanität *Scherff Charles*, geb. 1872,, verstorben am 24. August in Neuenburg.

Oblt. der Sanität *Liechti Adolf*, geb. 1898, verstorben am 26. August in Bern.

Hptm. der Sanität *Wille Walter*, geb. 1869, verstorben am 4. September in Flawil.

Major der Sanität *Meerwein Hans*, geb. 1879, verstorben am 27. September in Basel.

Hptm. der Inf. *Hautier Charles*, geb. 1896, verunglückt am 25. September, von Lausanne.

Oberst der Sanität *Thomann Julius*, gew. Armeeapotheker, geb. 1872, verstorben am 30. September in Bern.

Lt. *Wolfsberger Jakob*, geb. 1906, verstorben am 8. Oktober in Thun.

Oberst der Inf. *Schweighauser Adolf*, geb. 1866, verstorben am 10. Oktober in Bern.

Hptm. der Justiz *Gaulis André*, geb. 1913, Div. Ger. 2A, verstorben am 11. Oktober in Bern.

Oblt. der Art. *Funk Rudolf*, geb. 1892, verstorben am 12. Oktober in Baden.

Oberst der Inf. *Stauffacher Walter*, geb. 1877, verstorben am 16. Oktober in Matt.

Oberst der Art. *von Planta Franz*, geb. 1865, verstorben am 20. Oktober.

Major der Sanität *Brändler Werner*, geb. 1879, verstorben am 20. Oktober in Neu-St. Johann.

Oberst i. Gst. *Luther Martin*, Stab 2. A. K., geb. 1897, verstorben am 21. Oktober in Zürich.

Oberst der Genietrp. *Zweifel Hch.*, gew. Geniechef der 7. Div., geb. 1892, verstorben am 21. Oktober in Glarus.

Hptm. (Kommissariatsof.) *Widmann Max*, geb. 1867, verstorben am 24. Oktober in Burgdorf.

Vet.-Major *Wyssmann Ernst*, geb. 1877, verstorben am 27. Oktober in Neuenegg.